

Grobuntersuchungen zu Gehölzanlagen über die RL NE (ELER)

betroffene Vorhaben:	Anlage von Hecken als Festbetragsfinanzierung auf Grundlage standardisierter Einheitskosten
Auswahl der Untersuchungsflächen:	geschichtete Zufallsstichprobe der nach der RL NE/2007 geförderten Vorhaben (Schichtung nach den drei Naturregionen: Sächsisch-Niederlausitzer Heideland, Lössgefülle und Bergland/Mittelgebirge)
Untersuchungsflächen:	30 Hecken
Untersuchungsgegenstände:	Habitatstruktur, Arteninventar
Untersuchungsmethode:	Vor-Ort-Begehungen mit Erfassung der Gehölzarten und ihrer durchschnittlichen Deckung, der angrenzenden Landnutzung sowie die gutachterliche Bewertung der Verbundwirkung, der Beeinträchtigungen, der Strukturausstattung der Umgebung und Wirkungen hinsichtlich des Erosionsschutzes

Ergebnisse (Auszug):

Insgesamt wurden bei den Untersuchungen 34 Gehölzarten erfasst. Dabei war die Gattung der Rosen (*Rosa spec.*) mit der höchsten Stetigkeit anzutreffen. Wie Abbildung 1 zeigt, bewegte sich die Anzahl der Arten für den Großteil der untersuchten Hecken zwischen sieben und zwölf. Nach der Gattung der Rosen besaßen Hasel (*Corylus avellana*) sowie Schlehe (*Prunus spinosa*) die höchsten Stetigkeiten. Sechs Arten wurden jeweils nur in einer der untersuchten Hecken gefunden. Die höchsten Deckungen (26-50 %) wiesen im Tiefland *Cornus sanguinea*, *Crataegus spec.* sowie *Rosa spec.*, im Gefilde *Rosa spec.* und im Bergland *Rosa spec.* bzw. *Prunus spinosa* auf. Dominanzen mit Deckungen von über 50 % waren bei keiner Art vorhanden.

Abbildung 2 stellt die Breite der angelegten Hecken über die Anzahl der Pflanzreihen dar. Aus der Abbildung lässt sich ableiten, dass Hecken im Gefilde in der Regel mehr Pflanzreihen besitzen als im Bergland und somit meist breiter sind. Im Tiefland besteht eine große Streuung. So gibt es gleiche Anteile von Hecken mit wenigen bzw. mit vielen Pflanzreihen.

Drei der untersuchten Hecken besaßen keinen Saum, bei weiteren sechs fehlte dieser zumindest einseitig. Eine Saumbreite von unter einem Meter wurde bei zehn Hecken vorgefunden. Hinzu kommen neun Hecken bei denen dies auf einer Seite der Fall war. Insgesamt wurden bei 83 % der Hecken auf mindestens einer Seite kein Saum oder ein Saum unter einem Meter vorgefunden. 40 der vorgefundenen 48 Säume waren von Gräsern dominiert. Die anderen 8 Säume bestanden vorwiegend aus nitrophilen Kräutern. Blütenreiche krautige Säume wurden nicht kartiert.

An die Hecken angrenzend wurde in 73 % der Fälle (22) der Nutzungstyp intensiv genutzter Acker angetroffen. Besonders bei diesen Hecken im Tiefland und im Gefilde sind Beeinträchtigungen durch Nährstoffeinträge und Dominanzen nitrophiler Arten (z. B. Ackerkratzdistel) beobachtet worden.

Der Erosionsschutz spielte bei der Anlage der Hecken keine bedeutende Rolle. Fünf der 25 untersuchten Hecken wurden so gepflanzt, dass sie eine erosionsschützende Wirkung entwickeln können.

Für zwei Drittel der untersuchten Hecken wurde die Verbundwirkung als gering eingeschätzt. Ebenso ist die Strukturausstattung der Umgebung bei der Hälfte der Hecken mit gering eingestuft worden.

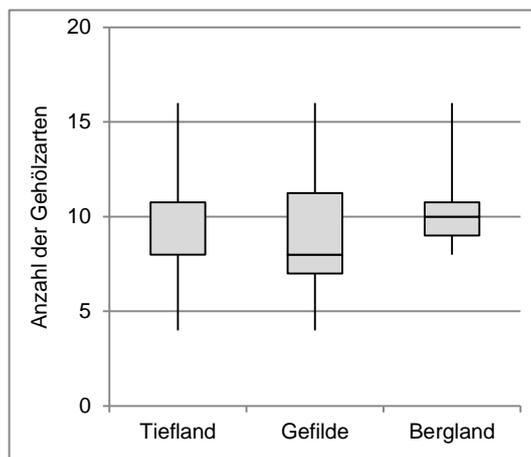


Abb. 1: Boxplot der Artenzahlen in den drei Naturregionen

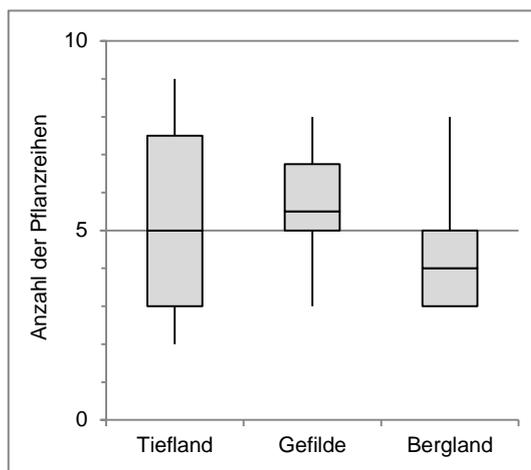


Abb. 2: Boxplot der Pflanzreihen in den drei Naturregionen

In ungefähr der Hälfte der Fälle wurden die Hecken auf Acker gepflanzt. Hinsichtlich der Häufigkeit von Heckenanlagen auf Acker oder Grünland gab es deutliche Unterschiede zwischen den Naturregionen (s. Abbildung 3)

Fazit:

Es ist erfreulich, dass dem im Merkblatt veröffentlichten Hinweis einer Anlage von mindestens drei Pflanzreihen in den meisten Fällen gefolgt wurde. Ebenso sind mehr als drei Viertel der gepflanzten Arten im Merkblatt als geeignete Gehölze ausgewiesen.

Für die zukünftige Förderung ist es wichtig, den Stellenwert der Säume zu erhöhen, um mehr und breitere Säume mit den Hecken in die Landschaft zu bringen. Ebenso sollte darauf geachtet werden, dass der Anteil von Heckenanlagen auf Grünland nicht weiter steigt. Im Gefilde sollten möglichst keine weiteren Anlagen auf Grünland durchgeführt werden, um den Rückgang von Grünlandflächen nicht mit zu befördern.

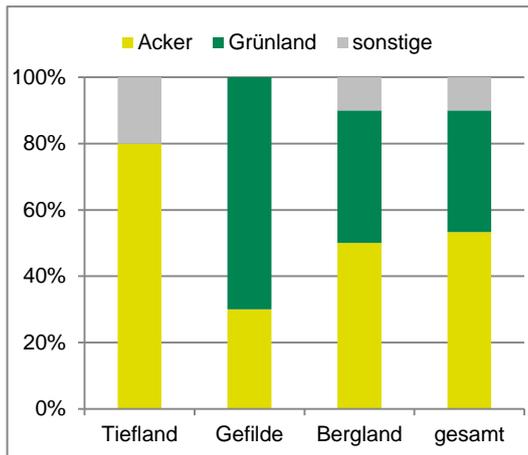


Abb. 3: Anteile der Flächen auf denen die Hecken gepflanzt wurden